

Workshop des GMW Vorstandes gemeinsam mit Benno Volk (ETH Zürich) auf der GMW Tagung 2020: Hochschulehre post Corona – Ist digital «the new normal»?

Der GMW-Vorstand hat gemeinsam mit Benno Volk (ETH Zürich) auf der GMW-Tagung 2020 einen Workshop zu den Folgen der aktuellen Corona Krise gegeben und ist damit auch vor dem anstehenden Wintersemester der Frage nachgegangen, wie es nach der Krise weitergehen kann. Aspekte, die im Workshop thematisiert wurden, waren unter anderen, ob man nun zurückkehrt zum Altbekannten, zum nicht-digitalen Lehralltag oder ob in Zukunft fundierte Blended-Learning-Konzepte zum neuen Standard werden und wenn ja, wie dies gelingen kann? Und welche Ressourcen, Kompetenzen, Strategien es an Hochschulen dazu braucht?

Im ersten Teil des Workshops standen die Erfahrungen der Teilnehmenden mit der akuten Krise im Vordergrund. Die Teilnehmenden diskutieren, wie sich die Hochschullehre ändern muss, damit sie zukunftsfähig bleibt. Erarbeitet wurde, was so nicht mehr weitergehen kann und welche Themen neu oder anders angegangen werden müssen. Ergebnisse dieser Phase waren,

- dass Lehrende oft denken, sie müssten mit dem «Stoff» durchkommen und dass sie in online Veranstaltungen keine Zeit für Aktivierungen haben. Es kam die Frage auf, wer dies entscheidet, dass man es anders machen könnte?
- Die Idealisierung der "guten alten" Präsenzlehre, nur dass diese auch nicht immer so gut war, wie sie jetzt dargestellt wird.
- dass auch die Hochschuldidaktik selbst (Anbieter, Zentren, Arbeitsstellen) vieles in der Krise nicht anders gemacht hat und auch hochschuldidaktische Stellen oftmals (zum Teil mangels entsprechender Kompetenzen) überfordert waren auf die Krise angemessen zu reagieren und auch E-Learning Stellen nicht auf Lehrveranstaltungen, die zu 100% online stattfinden, vorbereitet waren.
- dass der *Shift* Richtung mehr online eine Bedrohung für das Geschäftsmodell von Hochschulen sein könnte.
- dass Erhebungen zeigen, dass Studierende wie auch Lehrende sich vorstellen können, in Zukunft mehr online zu machen.
- dass Studierende in online Veranstaltungen mangelnde Interaktion und Aktivierungen beklagen.
- dass die Beratung und Begleitung von Lehrenden Ressourcen braucht.
- dass es für Lehrende in online Veranstaltungen unbefriedigend war, dass sie ihre Studierenden nicht sehen konnten und
- viele Lehrende eine Art „unsichtbare Überforderung“ erlebten.
- dass viele Lehrkräfte nach Ansicht einiger Workshopteilnehmenden den Anforderungen nicht gewachsen und für ihre Studierenden nicht greifbar waren.
- dass Interesse an "hybriden" Settings vorhanden ist, die Anforderungen jedoch unterschätzt werden.
- dass es bei Lehrenden eine überraschend hohe Bereitschaft zum Austausch gibt.
- dass Hochschulleitungen vor allem in Infrastruktur investieren und
- Entscheidungsträger nicht entscheiden, wirklich etwas Neues zu machen, d.h. es passiert kein wirklicher Wandel.
- Beklagt wurde der Schwerpunkt des Interesses von Lehrenden vorrangig an Tools und dass sie sich nicht für Didaktik interessieren.
- Zugleich wurde beobachtet, dass Lehrende sich mit digitalen Tools beschäftigen, die das vorher nicht getan haben.
- dass es einen Gewohnheitseffekt gibt (Webkonferenzen sind nichts Ungewöhnliches)
- dass die Krise die Sichtbarkeit der Einrichtung (Hochschuldidaktik) und der Dienstleistungen stark erhöht hat
- dass es eine Selbstverständlichkeit wurde, dass alles passiert online und die Offenheit / Akzeptanz dabei unerwartet groß ist
- Einem Teilnehmenden macht es Sorge, dass nach einer anfänglichen großen Offenheit es jetzt häufig verkomplizierende Vorgehensweisen gibt.
- Und dass die Hochschulleitungen oft nicht entscheiden, da sie oftmals keinen Durchblick haben.

Screenshot der Themensammlung im Padlet

The screenshot shows a Padlet board with the following content:

- Header:** mail535 + 3 · 1h
Themensammlung Teil 1
Was hat gut funktioniert und hat Potenzial über die Krise hinaus? Worauf waren wir nicht/schlecht vorbereitet? Woran lag es? Was hat sich nachhaltig geändert? Was müssen wir zukünftig anders machen oder neu beginnen?
- Card 1:** Lehrende denken, sie müssen mit dem "Stoff" durchkommen und haben keine Zeit für Aktivierung online. Wer entscheidet, dass man es anders machen kann?
- Card 2:** Idealisierung der "guten alten" Präsenzlehre - aber die war ja auch nicht immer gut.
- Card 3:** Auch die Hochschuldidaktik hat nicht viel anderes gemacht... was haben WIR denn anders gemacht?
- Card 4:** Shift ist Bedrohung für das Geschäftsmodell von Hochschulen.
- Card 5:** Erhebungen zeigen: Studierende wie Lehrende können sich vorstellen, in Zukunft mehr online zu machen.
- Card 6:** Auch Hochschuldidaktische Stellen waren überfordert, zum Teil mangels Kompetenz. Aber auch E-Learning Stellen waren nicht auf 100% online vorbereitet.
- Card 7:** Überraschend: Die hohe Bereitschaft zum Austausch.
- Card 8:** Studierende beklagen mangelnde Interaktion, Aktivierung in online Sessions.
- Card 9:** Lehrende konnten ihre Studierenden nicht sehen, war für Lehrende unbefriedigend.
- Card 10:** Beratung und Begleitung von Lehrenden braucht Ressourcen.
- Card 11:** unsichtbare Überforderung: ich glaub dass viel Lehrkräfte den Anforderungen nicht gewachsen sind und für ihre Studierenden nicht greifbar sind.
- Card 12:** Interesse an "hybriden" Settings, die Anforderungen werden jedoch unterschätzt.
- Card 13:** Schwerpunkt des Interesses von Lehrenden an Tools: Lehrende interessieren sich nicht für Didaktik.
- Card 14:** Hochschulleitungen investieren in Infrastruktur: Entscheidungsträger entscheide nicht, wirklich etwas Neues zu machen, es passiert kein wirklicher Wandel.
- Card 15:** Selbstverständlichkeit: alles passiert online und die Offenheit / Akzeptanz ist unerwartet groß.
- Card 16:** Macht mir Sorge: nach einer anfänglichen großen Offenheit gibt es jetzt häufiger verkomplizierende Vorgehensweisen.
- Card 17:** Potential: * Lehrende beschäftigen sich mit Digitalen Tools, die das vorher nicht getan haben. * Es gibt eine Gewöhnheitseffekt (Webkonferenzen sind nichts ungewöhnliches).
- Card 18:** Hochschulleitungen entscheiden nicht durchblicken durch.
- Comments:**
 - 1 Kommentar: mail535 3m: Hochschulleitungen entscheiden nicht, blicken nicht durch
 - 2 comments:
 - Berno Volk 3m: Sichtbarkeit der Einrichtung und der Dienstleistungen stark erhöhte
 - mail535 3m: Ich finde das Interesse an Tools leider...

Im zweiten Teil des Workshops wurden Lösungen für die im ersten genannten Aspekte diskutiert. Eine der Leitfragen war u.a., welche Abteilungen, Bereiche etc. dazu beitragen können, damit diese Ansätze funktionieren und welche Abhängigkeiten bestehen.

Lösungen, die erarbeitet wurden, waren beispielsweise

- Achtsamkeit für Lehre
- Geduld :-)
- Bewusst machen, welche Ausnahmesituation das ist: es war ein seuchenindiziertes Verbot von Präsenz, keine Digitalisierungsstrategie
- Studierende in den Mittelpunkt der Überlegungen stellen
- Auch die Hochschuldidaktik sollte ihre eigenen Formate mal in Frage stellen. Wie könnte das aussehen? Z.B. nicht mehr *Didaktik first*, sondern den Wunsch nach Tool-Schulungen ernst nehmen
- *Damage control*: man muss nicht den ganzen Patienten „reparieren“, sondern erst mal wieder funktionsfähig machen
- Qualitätssicherung der Lehre stärken, Rahmenbedingungen an den Hochschulen schaffen
- Lehrende, die etwas umgestellt haben, ihre Erfahrungen berichten lassen. Lehrende lernen von *Peers*.
- Druck von allen Seiten auf Entscheidungsträger (Hochschulleitungen, Dekanate, Department-Leitungen) „*Sturm laufen gegen die Vorlesung*“? -> *als Symbol*
- Was könnten wir anders machen: Austausch zwischen Lehrenden, Erfahrungen dokumentieren. Gute Erfahrungen mit der Vernetzung und dem Austausch von Lehrenden
- Kompetenz/Professionalisierung bei Serviceeinrichtungen: *Communities of practice* aufbauen, *Working out loudly* ...